

# gazzetta

Das Magazin des Universitätsspitals Basel

Universitätsspital  
Basel

N°2 / 2023

**Berufsschau:  
erster Kontakt mit  
der Zukunft**

**Forschung mit  
Herz und Hirn**

**Sicher durch  
die Nacht**



# Aus meiner Sicht



**Liebe Leserin,  
lieber Leser**

Wir starten in den Schlusspurt eines Jahres, das in verschiedener Hinsicht ziemlich herausfordernd war. Die Finanzen der grossen Schweizer Spitäler, insbesondere auch der Universitätsspitäler, sind unter Druck und auch unser Haus stellt keine Ausnahme dar. Diese Situation zeigt, dass sich unsere Gesellschaft Gedanken darüber machen muss, wie wir in unserem Land das Gesundheitswesen in Zukunft gestalten und finanzieren wollen.

Auch der Fachkräftemangel stellt nach wie vor eine grosse Herausforderung dar. Umso mehr freut es mich, dass wir mit der ersten Berufsschau am USB rund 1'700 junge Menschen bei uns begrüßen konnten, die sich über die zahlreichen spannenden Ausbildungsberufe an unserem Haus informiert haben. Es ist wichtig, dass wir Jugendlichen zeigen, welche spannenden Berufe und Möglichkeiten unsere Branche bietet und auch in Zukunft bieten wird. Einen Bericht zur Berufsschau lesen Sie in dieser Ausgabe der «Gazzetta», in der Sie auch ein Porträt einer jungen Frau finden, die sich in der Lehre zur Köchin befindet und uns mit ihren Pâtisseries den Tag versüsst.

Eine weitere Stärke unseres USB zeigt sich im Bericht über das seniorengerechte Notfallzentrum. Die Mitarbeitenden haben in interdisziplinärer und interprofessioneller Zusammenarbeit einen innovativen Ansatz für ein Thema gefunden, das uns je länger je mehr beschäftigt wird: die Gesundheitsversorgung der älteren Menschen.

Ich wünsche Ihnen allen viel Vergnügen bei der Lektüre und angesichts der Viren-Saison: Bleiben Sie gesund!

**Ihr Dr. Werner Kübler, Spitaldirektor**



Die Gazzetta gibt es auch mit zusätzlichen Inhalten:  
[gazzetta-online.ch](http://gazzetta-online.ch)

# Inhalt

- 03\_ Aus meiner Sicht
- 06\_ Berufsschau: erster Kontakt mit der Zukunft
- 08\_ Ältere Menschen über den Notfall hinaus betreuen
- 10\_ Jetzt geht's los!
- 12\_ «Vom Gärtli-Denken wegkommen»
- 14\_ Süsse Kreationen aus unserer Küche
- 16\_ «Versuch es doch einmal»
- 18\_ Nice to meet you!
- 20\_ Eine Empfehlung wert
- 22\_ Für jede Situation gewappnet
- 24\_ Würdigungen
- 28\_ USB = unbekannt, speziell, besonders

## 12 «Vom Gärtli-Denken wegkommen»



## 14 Süsse Kreationen aus unserer Küche



## 6 Berufsschau: erster Kontakt mit der Zukunft



## 22 Für jede Situation gewappnet



## 18 Nice to meet you!



### Impressum

#### Herausgeber

Universitätsspital Basel, 4031 Basel  
Tel. +41 61 265 25 25, universitätsspital-basel.ch

#### Redaktion

Annick Wangler, annick.wangler@usb.ch  
Bildredaktion: Stefanie Kallmann

#### Gesamtverantwortung

Nicolas Drechsler, Leiter Kommunikation

#### Autorinnen und Autoren

Nicolas Drechsler, Florianne Holinger, Claudia Kocher,  
Annick Wangler, Rolf Zenklusen

#### Layout

BÜRO SPRENG | Basel | buerospreng.ch

#### Fotografinnen und Fotografen

Pino Covino, Kostas Maros, Barbara Sorg, Rolf Zenklusen

#### Lektorat

Felix Ruhl

#### Online

gazzetta-online.ch

Wollen Sie die Gazzetta nur noch online beziehen?  
Dann loggen Sie sich hier ein:



- Klicken Sie: «Mein Profil»
- «Meine Kommunikationsdaten verwalten»
- «USB: Gazzetta» → oben rechts «Anlegen»
- «Sichern»

flp.usb.ch/

Haben Sie Feedback zur Gazzetta?  
[gazzetta-online.ch/kontakt/](https://gazzetta-online.ch/kontakt/)

# «Das USB als Lehrbetrieb ist ein Paradies»

Text von  
Annick Wängler

Monique dos Santos arbeitet seit zehn Jahren in der Aufbereitungseinheit Medizinprodukte AEMP. Seit fünf Jahren ist sie Berufsbildnerin. An ihrem Stand an der USB-Berufsschau durften die Schülerinnen und Schüler OP-Instrumente aufbereiten.

## Was konnten Sie den jungen Standbesucherinnen und -besuchern mitgeben?

Alle haben mich gefragt, warum ich meinen Beruf so gerne mache. Ich habe dann gesagt: «Es ist für die Patientinnen und Patienten. Morgen könnte es für dich sein, deine Schwester, dein Mami. Dann bist du froh, wenn ich meine Arbeit gut erledige.» Das heisst, wenn die Instrumente steril sind.

## Was wollten die Kinder alles wissen?

«Wussten Sie schon in der Sekundarschule, dass Sie das machen wollten?» Da musste ich schmunzeln. Ich habe die Sekundarschule in Brasilien gemacht. Da wusste ich noch gar nichts von diesem Beruf.

## Hätten Sie damals auch gerne eine Berufsschau gehabt in Brasilien?

Auf jeden Fall. Man ist noch so jung. Vielleicht weiss man nach dem Tag noch nicht, was man machen will, aber man weiss, was man nicht machen will. Das haben wir an unserem Stand erlebt, «Ui nein Blut, uh Knochen, nein danke». Und andere haben gesagt: «OP anschauen – mega spannend». Da merkt man, das war der erste Kontakt mit der Zukunft.

## Was bringt der Event?

Ich finde es toll, dass das USB so was organisiert. Weil: Wenn man an Lehren im Spital denkt, dann denkt man zuerst an Pflege. Und dann entdeckt man Logistik, Reinigung oder Kinderbetreuung. Ich finde es schade, dass die Berufsschau erst wieder in zwei Jahren stattfindet. Bei mir am Stand waren zwei 13-Jährige. Die haben mir gesagt: «In zwei Jahren komme ich zu dir die Lehre machen.»



## Berufsschau am USB

Zum ersten Mal haben im Herbst rund 1'800 Schülerinnen und Schüler im Zentrum für Lehre und Forschung ZLF die Stände über die Spitalberufe besucht.



Schauen Sie das Video von der Berufsschau an.

# «Mir wurde nochmals bewusst, wie cool mein Beruf ist»

Isatou Camara ist im dritten Lehrjahr zur Medizinischen Praxisassistentin MPA. An ihrem Stand an der USB-Berufsschau wurde Fake-Blut aus Plastikarmen genommen oder der Blutdruck gemessen.

## Was war der tollste Moment an der Berufsschau?

Als die jungen Schülerinnen und Schüler gekommen sind und sich für meinen Beruf interessiert haben. Sie haben so gestaunt und ich habe dann versucht, Werbung zu machen (schmunzelt). Und ich habe gemerkt, wie cool mein Beruf ist. Was ich alles mache, was nicht alltäglich ist. Eine Vorbildfunktion zu haben, das hat mir mega gefallen.

## Was konnten Sie den Schülerinnen und Schülern mitgeben?

Ich glaube, sie haben gemerkt, wie viel Spass es mir macht. Und ich habe mich dann an mich selbst erinnert, als ich noch eine Lehrstelle gesucht habe und etwas verzweifelt war. Die Schüler haben mich auch gefragt, welche Eigenschaften sie haben sollten. Da habe ich betont: Offenheit und die Fähigkeit, mit verschiedenen Menschen und Altersgruppen zu kommunizieren. Und ich habe auch gesagt: «Macht euch nicht zu viele Sorgen um die Noten, sondern um das Auftreten beim Bewerbungsgespräch oder beim Schnuppern. Jemand mit einer 4.5 im Durchschnitt, aber einem super Auftreten, hat mehr Chancen als jemand mit einer 6, der aber eine lahme Schnecke ist», wenn ich das so sagen darf.

## Wären Sie selber auch gerne an eine Berufsschau gegangen?

Ja, es hätte mir sehr geholfen. Denn über die Berufe im Internet zu lesen, ist etwas Anderes, als mit jemandem persönlich zu reden.



Den Artikel lesen Sie auch auf [gazzetta-online.ch](http://gazzetta-online.ch)



# Ältere Menschen

Text von  
Claudia Kocher

## über den Notfall hinaus betreuen

Am Notfallzentrum des USB arbeitet seit drei Jahren das Pflorgeteam Silber, eine achtköpfige Equipe aus Notfall-Pflegefachpersonen, welche das Notfallteam bei älteren, gebrechlichen Patientinnen und Patienten in der Behandlung unterstützt. Nun will sich das USB mit dieser in Europa einzigartigen Notfallversorgung zertifizieren lassen.



Den Artikel lesen Sie auch auf [gazzetta-online.ch](http://gazzetta-online.ch)



Pflegeexperte Thomas Dreher auf dem Weg zu einer Patientin, um ihre Mobilität zu testen und zu schauen, ob sie sicher nach Hause entlassen werden kann.

### Das Pflorgeteam Silber

Acht Pflegefachpersonen aus dem Notfallteam, zusätzlich geriatrisch geschult, arbeiten im Team Silber. Jede und jeder von ihnen verbringt monatlich drei bis vier solcher Dienste auf der Notfallüberwachung E. Entwickelt wurden die Modelle mit Therapeuten, Casemanagerinnen oder dem Sozialdienst unter anderem in den USA. Zusammen mit Professor Christian Nickel, stellvertretender Chefarzt des Notfallzentrums Basel, hat Pflegeexperte Thomas Dreher die Tools aufs USB übertragen. Nun soll das Modell vom American College of Emergency Physicians (ACEP) zertifiziert werden. «Wir positionieren uns so für die Zukunft. Denn das Forschungsgebiet und der Bedarf in diesem Bereich sind gross», betont der Pflegeexperte.

Zu Hause hat es noch funktioniert, aber in einer anderen Umgebung kann sich das schnell ändern. Die Spitalatmosphäre macht besonders älteren, bereits gebrechlichen Menschen zu schaffen. Das weiss Pflegeexperte Thomas Dreher. «Sie sind oft akut verwirrt, wenn sie im Spital sind.» Daher gehe es auf der Notfallüberwachung E nicht darum, die Menschen möglichst schnell zu entlassen. Traditionell sei die Notfallmedizin auf das Lösen des akuten Problems ausgerichtet. Doch gerade ältere, gebrechliche Patientinnen und Patienten hätten meist ganz viele Probleme. «Dann überlegen wir: Von was profitieren die Patientinnen und Patienten in ihrer aktuellen Situation am meisten? Steht ein akutes medizinisches Problem im Vordergrund oder ist es eher ein geriatrischer, therapeutischer Ansatz? Bleibt jemand im Spital oder geht es wieder nach Hause?»

Gerade acht von 15 Betten sind an diesem Morgen belegt. Meist kommen nach 10 Uhr wieder neue, bevorzugt ältere Personen. Dies bezeugen auch die Handläufe an den Wänden sowie die Rollatoren auf dem Gang. «Hier sind die Menschen besser abgeschirmt, hier geht es ruhiger zu.» Viel Zeit bleibt trotzdem nicht. Maximal 24 Stunden bleiben die Patientinnen und Patienten. Mit dabei ist neben dem Pflegeexperten, der Notfallpflegefachperson und dem Arzt oder der Ärztin auch eine Casemanagerin. Eine Sozialarbeiterin wird bei Bedarf hinzugezogen. Durch diesen Ansatz kann die eine oder andere Spitalaufnahme verhindert und individuell auf die Bedürfnisse und Wünsche der älteren Menschen eingegangen werden. «Wir sorgen so für Kontinuität über die Notfallgrenzen hinaus», so Thomas Dreher.

# Jetzt geht's los!

Text von  
Stefanie Weber

Der Bauzaun steht, die Oberfläche ist bereits gerodet, so langsam aber sicher sieht man deutlich, wo der neue Turm des Klinikums 2 entstehen soll. In den nächsten Monaten beginnen die Arbeiten zur Sicherung des Markgräflerhofs zur Baugrube hin, am heutigen K2 wird ein Nottreppen-Turm errichtet und parallel laufen bereits diverse Vorbereitungsarbeiten.

Damit Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, sich einen Gesamtüberblick über die anstehenden Arbeiten verschaffen können, haben wir Ihnen Informationen in einer Beilage dieser Gazzetta zusammengestellt. Weitere Angaben finden Sie auch im Intranet und auf der Website. Zudem steht Ihnen bei der Ausstellung zum Bauprojekt im Foyer vor dem Centro ein Info-Kasten zur Verfügung. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, Sie jederzeit über die laufenden und anstehenden Arbeiten zu informieren.

## Helm auf!

Die Kolumne von Stefanie Weber zu den USB-Bauprojekten erscheint regelmässig. Haben Sie Fragen rund um die Bauprojekte? Dann senden Sie sie an [campus.gesundheit@usb.ch](mailto:campus.gesundheit@usb.ch)



Den Artikel lesen Sie auch auf [gazzetta-online.ch](http://gazzetta-online.ch)

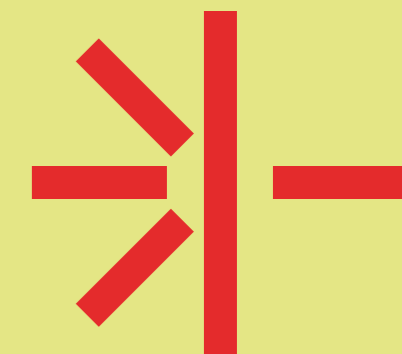
# Ich bin ein Stromfresser



Lass mich nicht stecken und spare Energie.



Wie das USB im Labor, der Spital-Küche oder anderswo Energie spart, lesen Sie hier.





# «Vom Gärtli-Denken wegkommen»

Interview von  
Annick Wangler

«Was bei Notfällen in Hirn und Herz passiert, ist eng verknüpft», erklärt der Kardiologe und Leitende Arzt Prof. Michael Kühne. Er arbeitet im Rahmen des Innovations-Focus Akutmedizin, Herz & Hirn.

**In letzter Zeit ist der Begriff «Wearables» aufgetaucht – was hat es damit auf sich?**

Ich befasse mich ja mit Herzrhythmusstörungen. Früher haben wir zeitaufwendige Langzeit-EKGs gemacht, um Herzströme zu messen. Da hat sich viel verändert, weil wir die Patienten nun mit eben diesen Wearables, zum Beispiel Smartwatches, diagnostizieren können.

**Ist die Förderung junger Ärztinnen und Ärzte ebenfalls ein Ziel des Innovations-Focus?**

Ja, weil unsere Patientinnen und Patienten von Fachleuten behandelt werden sollen, die interdisziplinär denken. Da man sich in seiner Laufbahn immer weiter spezialisiert, ist es eine Herausforderung, nicht ins Gärtli-Denken zu verfallen. Und auch der Pflege Nachwuchs soll lernen, aufs grosse Ganze zu blicken. Das wird am USB gelebt.

**Michael Kühne, Sie sind in engem Austausch mit der Akutmedizin und der Neurologie. Wünschen Sie sich als Kardiologe manchmal, Sie hätten eine andere Disziplin gewählt?**

Jede Spezialität hat ihre eigene Faszination. Das Herz ist für mich aber das faszinierendste Organ, der Motor des Körpers. Im Kindergarten wollte ich Bäcker/Konditor werden. Jetzt habe ich die geistige Arbeit und kann trotzdem auch manuell was machen mit den Katheter-Eingriffen am Herzen.

**Was habe ich für einen Vorteil, wenn ich mit Brustschmerzen oder plötzlichen Lähmungen gerade ans USB komme?**

Brustschmerzen oder auch akute Lähmungen oder Sprachstörungen sind typische, schwere Notfälle – wegen des Verdachts auf einen Herzinfarkt oder einen Hirnschlag. Und genau da profitieren Sie von der interdisziplinären Zusammenarbeit: angefangen bei der Notfallstation. Dort werden die richtigen Weichen gestellt, die richtigen Spezialistinnen und Spezialisten anvisiert.

**Darum also der Name «Innovations-Focus Akutmedizin, Herz & Hirn»?**

Ja. Denn wir reden von der Herz-Hirn-Achse. Kommt eine Patientin oder ein Patient mit einem Schlaganfall, dann wird er erst mal von einem Neurologen behandelt, damit zum Beispiel eine Armlähmung besser wird. Dann macht sich die Kardiologie auf die Suche nach der Ursache. Bei ungefähr 20 Prozent ist Vorhofflimmern der Grund für Gerinnsel im Herzen. Diese gehen oft ins Hirn und verschliessen die Gefässe und lösen dort einen Schlaganfall aus. Ich denke, so verzahnt wie wir nun arbeiten, das wird Schule machen.



Den Artikel lesen Sie auch  
auf [gazzetta-online.ch](http://gazzetta-online.ch)

# Süsse Kreationen aus unserer Küche

Interview von  
Annick Wangler



«Wer sie nicht probiert, verpasst was», sagt die Lernende Sophia Bäschlin über die neuen Dessert-Kreationen aus dem Centrino. Auf die Feiertage hin gibt es die Desserts auch zum Bestellen in praktischen Take-away-Boxen für den Genuss daheim.

Informationen zur Bestellung gibt es im Intranet.



Warum für Sophia Bäschlin klar war, dass sie ihre Köchinnen-Lehre am USB absolvieren möchte, hören Sie im Interview.





# «Versuch es doch einmal»

Text von  
Claudia Kocher

Seit zwei Jahren gibt es den Gebetsdienst für Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeitende am USB, den Sara Setlik koordiniert. Er besteht aus freiwilligen, externen Personen. Sie kommen vorbei, um für körperliche Linderung und Genesung zu beten.

Anmeldungen und Fragen via Kontaktformular oder Tel. +41 79 872 13 43, Mail: [gebet@usb.ch](mailto:gebet@usb.ch) online: [unispital-basel.ch/gebedsdienst](https://unispital-basel.ch/gebedsdienst)



## Das USB bietet seit zwei Jahren einen Gebetsdienst an. Diabetesfachberater Marco Pavan vermittelt diesen immer wieder an seine Patientinnen und Patienten.

### Marco Pavan, wann haben Sie das letzte Mal den Gebetsdienst gerufen?

Ich hatte eine Patientin, die mir erzählte, was gerade gut gehe und was eher nicht. Da oft Hilfsmittel wie Apps benutzt werden, sah ich beim Aufklappen ihrer Handyhülle eine Karte mit einem Bibelspruch. Daraufhin sagte ich ihr, dass wir auch die Möglichkeit haben, vom Spital aus ein Gebet anzubieten.

Manchmal merkt man aber auch im Gespräch mit Patientinnen und Patienten, dass sie belastet sind. Sei es mit der Situation im Spital oder mit einer neuen Diagnosestellung. Dann kann man nachfragen, ob die Menschen von einem spirituellen Angebot Gebrauch machen möchten.

### Was erzählen Ihnen die Patientinnen und Patienten, die das Gebetsangebot angenommen haben?

Eine Patientin erzählte mir, dass zwei Personen gekommen seien, um mit ihr zu beten und sie kamen in ihr Zimmer, gingen dann zusammen mit ihr in die Kapelle im zweiten Stock und sie beteten dort miteinander. Das Gebet habe sie sehr beruhigt. Bei einem erneuten Spitaleintritt meldete sie sich wieder bei mir, um das Angebot in Anspruch zu nehmen.

Die Rückmeldungen sind bislang positiv. Von «Genau das habe ich gebraucht.» bis zu «Das war speziell für mich, aber ich habe es genossen.»

### Was bringt es Ihnen, im Berufs-Alltag auf dieses Angebot zurückgreifen zu können?

Dass ich die Möglichkeit fürs Gebet anbieten kann, ist erleichternd.

### Was sagen Sie Ihren Kolleginnen und Kollegen, die vielleicht skeptisch reagieren?

(Lacht) Sie sollen es einmal probieren! Zuerst muss man ja ins Gespräch kommen und herausfinden, ob sie den Gebetsdienst überhaupt kennen. Manchmal wissen sie dann nicht, dass sie das auch für andere organisieren oder gar selbst in Anspruch nehmen können. Ich sage dann: Versuch es doch mal. Verlieren kann man nichts dabei, sondern nur gewinnen.

## Advent – eine Zeit der Erwartung und Hoffnung

In Zusammenarbeit mit dem Seelsorgeteam stellt der Gebetsdienst in der Adventszeit in der Eingangshalle K1 und K2 einen Posten auf, wo Patientinnen und Patienten, Angehörige und Mitarbeitende ihre Wünsche oder Gebetsanliegen auf Papierkugeln schreiben können. Gerne betet der Gebetsdienst für diese Anliegen.

«Wir bekommen immer wieder das Feedback, dass Menschen durch unsere Gebetseinsätze Hoffnung und Frieden sowie auch körperliche Linderung erfahren.»

Sara Setlik, Leitung und Koordination  
Freiwilliger Gebetsdienst USB



# Nice to meet you!

Text von  
Annick Wangler

## Anja Bojarski

medizinische Praxisassistentin  
im Personalarztendienst

Ich bin ein «Raus»-Mensch. Bin im Garten, am Wandern und habe 17 Jahre lang die Handball-Minis, also die Kleinsten, in Lörrach trainiert. Mein Mann und ich fahren gerne Mountainbike – obwohl ich eigentlich ein sehr vorsichtiger Mensch bin. Denn mit drei Jahren hatte ich einen schweren Unfall. Da waren aber wohl 1'000 Schutzengel, die mich vor langfristigen Schäden bewahrt haben. Meine beiden erwachsenen Söhne finden mich, glaube ich, noch recht «cool». Der Grössere war diesen Sommer sogar mit meinem Mann und mir in Kroatien segeln. Da gab es einen heftigen Sturm. Ein ziemliches Abenteuer.

Im Personalarztendienst arbeite ich seit zwölf Jahren. Wir ergänzen uns super im Team. Wir impfen, machen Eintrittsuntersuchungen oder helfen bei Stichverletzungen. Und wir sind auch für externe Häuser wie das Kinderspital, die REHAB Basel oder die Forschungsabteilung IOB zuständig: Es wird viel Englisch gesprochen, das finde ich spannend. Ich liebe den Kontakt mit Menschen. Besonders schön ist es, zu merken, wenn die Leute sich darüber freuen, was man macht. Viele sagen uns, es ist toll, dass es bei uns immer so schnell geht.

## Martin fragt, Anja antwortet

### Welches Buch liegt momentan auf deinem Nachttisch?

Zurzeit lese ich die Autobiographie von Anthony Kiedis. Er ist der Sänger der «Red Hot Chili Peppers», meiner absoluten Lieblingsband; ansonsten gerne Krimis, am liebsten die «nordischen».

### Gibt es eine Person des öffentlichen Lebens, die du schätzt?

Lisa Federle, eine deutsche Notfallmedizinerin, die sich schon immer sozial engagiert hat und auch während der Corona-Pandemie sehr aktiv war. Vor Kurzem gab es im Fernsehen eine Dokumentation über ihr Leben. Das war wirklich sehr beeindruckend.

### Was magst du besonders an deiner Arbeit?

Die Mischung aus administrativen Aufgaben, Organisation und medizinischer Versorgung. Ausserdem lernt man viele Menschen aus allen Bereichen unseres Hauses kennen.

### Stell dir vor, du wärst eine Superheldin; welche Fähigkeit würdest du haben wollen?

Toll wäre es, wenn es eine Fähigkeit gäbe, mit der man die Menschen friedfertiger machen könnte. Das würde einiges auf der Welt einfacher machen.

### Ich möchte einmal in meinem Leben ...

die Nordlichter sehen.



Mehr Fragen lesen Sie auch auf [gazzetta-online.ch](http://gazzetta-online.ch)



## Anja fragt, Martin antwortet

### Was ist deine schönste Kindheitserinnerung?

Das ist der Ort, wo ich aufwachsen durfte. Es war eine Wohnblocküberbauung mit vielen Spielwiesen und vielen Kindern aus unterschiedlichen Kulturen, mit denen ich auf Entdeckungstour ging. Man konnte einfach Kind sein.

### Wie verbringst du deine Freizeit?

Da sind zum Beispiel die berühmten «Schuelreisli» mit einer Gruppe von Jungs aus der Jugendzeit: Gemeinsam entdecken wir europäische Städte. Oder wir brauen jedes Jahr unter Freunden unser eigenes Bier. Aber auch die FCB-Heimspiele sind seit über 25 Jahren ein ständiger Begleiter.

### Gibt es jemanden, mit dem du gerne mal einen Tag lang die Rolle tauschen würdest?

Mit dem Europa-Park Inhaber Roland Mack. Ich gehe da so gerne hin und stelle mir jeweils vor, wie es ist, als Herr Mack durch seinen Park zu laufen und nur zufriedene Gesichter zu sehen, die man für einen Tag in eine Traumwelt entführen konnte.

**Wenn ich ein Tier wäre, wäre ich ein ...** Bär. So könnte ich es einmal erleben, ob ein Bär wirklich so gemütlich ist wie Balu, der Bär im Dschungelbuch, singt.

**Ich möchte einmal in meinem Leben ...** die Nordlichter in Island oder Norwegen sehen.

## Martin Gut

Leiter Schrift, Bild und Druck

Wir von Schrift, Bild & Druck sind neben dem Drucken, der Beschriftung und dem Fotostudio auch für die Bewirtschaftung der Kunst zuständig. Diese Vielfalt hat mich gereizt, vor bald drei Jahren ans USB zu wechseln. In unserem Bereich zu arbeiten, bedeutet, nie stehen zu bleiben. Wir sind mit der digitalen Welt konfrontiert. Sie ist keine Konkurrenz, sondern eine Unterstützung, die neue Möglichkeiten bietet. Als Teamleiter sehe ich mich nicht als Bestimmer, sondern als Förderer: Die Mitarbeitenden sollen Entscheide auch selber treffen können. Im Team zu arbeiten, ist sehr wichtig, weil wir eine Dienstleistung am Haus erbringen, die klappen muss.

Meine Freunde vergleichen mich oft mit einem Bären. Weil ich es in meiner Freizeit gern gemütlich nehme. Dabei hilft mir auch unser katalanischer Schäferhund Enano. Das heisst Zwerg auf Spanisch. Er ist ein Strassenhund aus Mallorca. Meine Partnerin und ich sind viel mit ihm unterwegs. Mein Motto ist, das Leben so zu geniessen, wie es ist. In jungen Jahren sind wichtige Freunde von mir gestorben. Prägend war auch die psychische Krankheit meiner Mutter in meiner Jugendzeit. Ich liebe Konzerte von Herbert Grönemeyer. Er ist ein toller Musiker, der sich auch politisch äussert. Ich bewundere seine Leidenschaft. Er macht locker mal zwei oder drei Zugaben. Oder auch eine vierte.

# Eine Empfehlung wert

Interview von  
Annick Wangler



**Kathrin Henz hat in ihren 16 Jahren am USB bereits einige neue Kolleginnen und Kollegen ins Haus geholt. Jetzt profitiert die Controllerin bei zwei Anwerbungen von einer Prämie – im Rahmen des Mitarbeitenden-Empfehlungsprogramms «Tell-A-Friend», kurz TAF.**



Den Artikel lesen Sie auch  
auf [gazzetta-online.ch](https://www.gazzetta-online.ch)



**Kathrin Henz, Sie haben in letzter Zeit gleich mehrere Mitarbeitende fürs USB angeworben. Wie ist es dazu gekommen?**  
Also, da war zum Beispiel die Schwägerin meines Bruders – mit ihr habe ich am Stadtlauf über ihren Beruf geredet. Sie war Pflegefachfrau auf einer Intensivstation in Frankreich. Ich habe sie gefragt «Hättest du nicht Lust, in der Schweiz zu arbeiten?» Das hatte sie, meinte aber, sie könne noch nicht genügend Deutsch. Ich habe dann bei uns nachgefragt, da auf der Intensivstation immer Fachleute benötigt werden. Bis es geklappt hat, hatte sie dann auch schon einige Monate lang Deutsch gelernt. Sie konnte als Pflegefachfrau im USB beginnen, nur nicht direkt auf der Intensivstation. Nächstes Jahr kann sie dann auf die Intensivstation wechseln, worüber sie sich sehr freut.

**Sie haben auch noch einen Controller ins Haus geholt. Hat das TAF Sie dazu motiviert?**  
Ich hätte es sowieso gemacht, aber wenn ich dafür noch etwas bekomme, ist das nochmals eine Motivation (lacht). Aber angeworben hätte ich ihn sowieso. Ich finde das USB einen guten Arbeitgeber und die Arbeitsbedingungen super.

**Für die beiden neuen Mitarbeitenden bekommen Sie CHF 2'500.–. Was haben Sie mit dem Geld vor?**  
Ich reise sehr gerne. Darum möchte ich mit dem Geld nach Nepal und Bhutan reisen.

## Voller Erfolg

Das Mitarbeitenden-Empfehlungsprogramm «Tell-A-Friend» läuft seit dem 1. Juni 2023. Die Bilanz kann sich sehen lassen: über 700 Empfehlungen und eine Einstellungsrate von über 10 Prozent.

Nutzen Sie weiterhin die Chance auf Prämien bis maximal CHF 1'500.–, indem Sie freie Stellen am USB weiterempfehlen. Alle Infos finden Sie im Intranet unter «Tell-A-Friend». Oder schreiben Sie an: [arbeitgebermarketing@usb.ch](mailto:arbeitgebermarketing@usb.ch).



**Hilf Dir und Deinem Team!**  
Empfehle geeignete Personen für unsere offenen Stellen und erhalte maximal CHF 1'500.– Prämie.  
→ [intranet/taf](https://intranet/taf)

# Für jede Situation gewappnet

Text von  
Rolf Zenklusen

**Heikle Situationen vorwegnehmen und Lösungen rasch umsetzen. Als Sicherheitsfachmann bewahrt Alessandro Mannino auch in der Nachtschicht einen kühlen Kopf.**



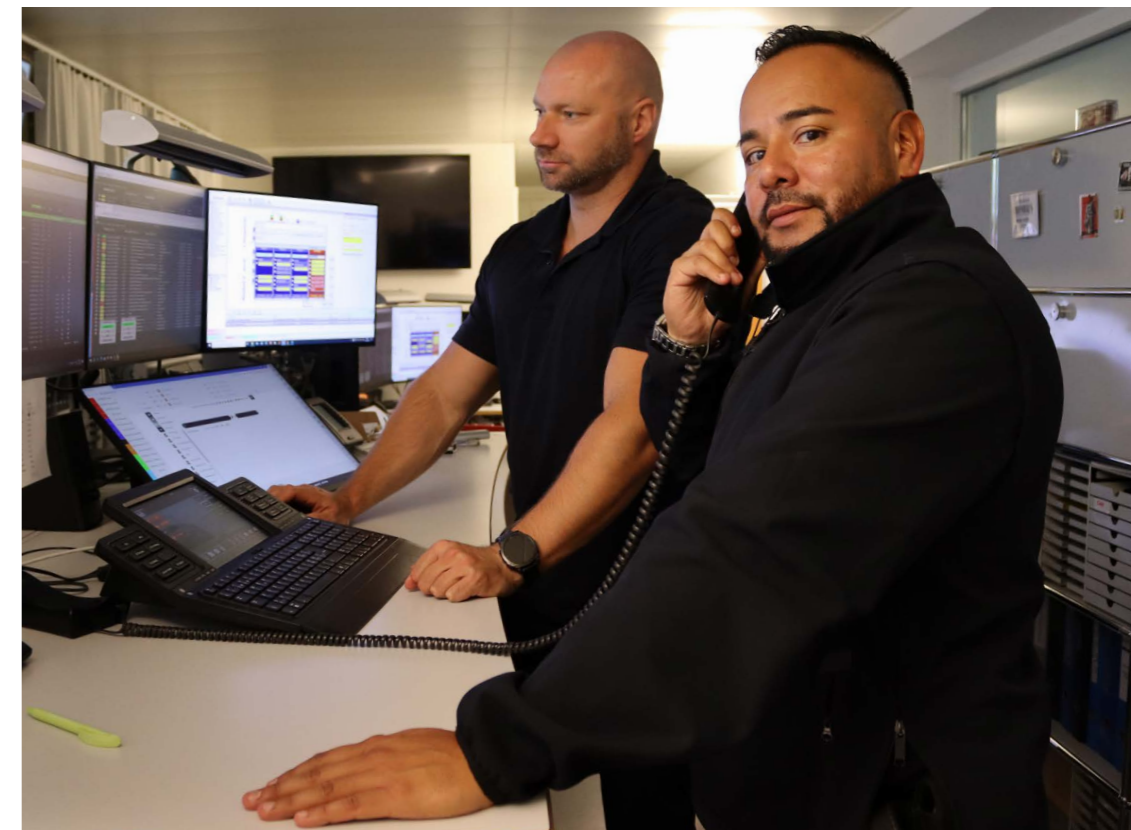
Den Artikel lesen Sie auch  
auf [gazzetta-online.ch](http://gazzetta-online.ch)

Es piepst an seinem Gürtel. Alarm aus dem Notfall. Alessandro Mannino vom Sicherheitsdienst rennt los. Vom vierten Stock eilt er die Treppen runter und durch lange Gänge bis in die Notfallstation. «Fehlalarm», teilt ihm ein Mitarbeiter der externen Partnerin Pantex AG mit. Alessandro Mannino verabschiedet sich. Wie oft er diese Nacht wieder zurückkommt?

«An den Nachtschichten liebe ich die meist ruhige Stimmung, bei Tag das hektische Treiben – eine wunderbare Mischung.» In der Nacht sind jeweils vier Männer vom Sicherheitsdienst im Einsatz: Auf der Alarmzentrale, auf dem Notfall und an der Porte zum Notfall arbeitet je einer, während einer auf Patrouille ist – diese Nacht ist es Alessandro Mannino.

## «Übergriffe nehmen leider zu.»

Die häufigsten Einsätze sind Übergriffe auf das Pflegepersonal. «Dieser Trend nimmt leider zu», sagt der Sicherheitsfachmann. Bei schweren Fällen muss zum Beispiel ein Patient ständig bewacht werden. Einfacher ist es, wenn Menschen, die Wärme suchen, sich auf Toiletten verstecken. Oder wenn Mitarbeitende sich aus dem Büro ausschliessen. «Die Aufgaben des Sicherheitsdienstes am USB sind komplex, das geht über den Rund-



Auf der Alarmzentrale haben die Sicherheitsleute sehr vieles im Blick. Alessandro Mannino (rechts) mit seinem Kollegen Simon Schwarb (links).

gang mit der Taschenlampe hinaus», erklärt Mannino. Bei den Nachtschichten läuft auf dem Notfall am meisten. Von der Alarmzentrale aus überwacht der Sicherheitsdienst wichtige Bereiche mit Kameras. Es kann einiges passieren: Brandalarm, Stromausfall, Wasserschaden, technischer Alarm, Verstösse gegen das Hausverbot, Störungen der unterirdischen Transportanlagen. «Ein technisches Grundverständnis ist für uns unerlässlich. Die Einführung in den Dienst dauert bis zu zwei Monate. Auch damit wir uns nicht selbst unnötig in Gefahr bringen», erklärt der Familienvater.

## Deeskalationskurse für Mitarbeitende

Alessandro Mannino ist eidg. dipl. Fachmann für Sicherheit und Bewachung und arbeitet seit 18 Jahren in der Branche. Am USB begann er vor zehn Jahren, inzwischen ist er stellvertretender Leiter Intervention und Alarmzentrale. «Das Schönste ist, wenn sich Pflegefachleute oder Patientinnen und Patienten bedanken, nachdem ich eine Situation beruhigen konnte», erzählt er. Seit diesem Jahr gibt er Kurse in Deeskalation. «So können sich Mitarbeitende auf solche Situationen

vorbereiten», erklärt Alessandro Mannino, der sich für die Kurse weitergebildet hat. Wieder geht der Alarm los. Auf dem Notfall muss ein Patient, der über den Durst getrunken hat, beruhigt werden. Der Kollege hat die Situation gut im Griff. So kann sich Alessandro Mannino diskret im Hintergrund halten und bald die Patrouille fortsetzen. Bis zum nächsten Alarm. Die Statistik sagt, dass es dann wohl kein Fehlalarm sein wird.

# Würdigungen

## Chantal Brodmann

**Radiologiefachfrau HF,  
Fachverantwortung Mammografie**

### Liebe Chantal

Nun ist es so weit: Dein Eintritt in die Rentenzeit. Du kannst dein Leben nun geniessen, im Garten deine Blumen giessen, in Italien und England spazieren gehen und dich auf neue Wege begeben.

Es sind einige Jahre her, als du damals im Jahre 1980 im «Kantonsspital Basel» deine Ausbildung gemacht hast. Da sah die Radiologie ziemlich anders aus. Sehr vieles hat sich getan ... Du hast sehr viele Umstrukturierungen und viele Umbauphasen erlebt. Du hast dich in allen Bereichen weiterentwickelt. Egal was war, dir war immer wichtig, dass sich deine Patientinnen und Patienten bei uns wohl fühlten.

Liebe Chantal, vielen herzlichen Dank für dein Engagement, deine Einsätze und den Fokus, den du immer auf die Menschen hast.

Wir werden dich vermissen und wir wünschen dir alles Gute für deinen neuen Lebensabschnitt!

E feshti Umarmig, dies Radiologie-Team

## Doro Helberg

**MNS, Programmleiterin  
Pflegerichtlinien**

### Liebe Doro

Seit 2007 hast du dich intensiv um unsere Arbeitsfundamente, die Pflegerichtlinien, gekümmert und diese auf einem sehr hohen, evidenzbasierten Niveau redigiert. Die Unterlagen sind weit über das USB hinaus für die Qualität und die Aktualität bekannt. Die Evaluation der Wirksamkeit solcher Grundlagen hast du immer stark gepflegt. Nun bist du auf dem Weg in einen neuen und sicher auch wieder kreativen Lebensabschnitt. Neben der Arbeit warst du immer vielseitig unterwegs mit Wandern, Velofahren, Sprachen lernen, zum Beispiel Französisch in Bordeaux, und Weiterbildungen. So hat dich auch die Stadtentwicklung zugunsten der älteren Bevölkerung sehr interessiert, für die du entsprechend auch eine Fortbildung absolviert hast. Du warst immer eine Reisende, auch zwischen Berlin und Basel, hast dich immer für das Gegenüber interessiert.

Liebe Doro, wir alle danken dir von Herzen für dein grosses Engagement am USB und weit darüber hinaus!

Deine APEF

## Marlen Pfeiffer

**Pflegeexpertin**

### Liebe Marlen

Du kamst 1981 als frisch diplomierte «Krankenschwester» nach Basel. Hättest du gedacht, dass du 42 Jahre immer auf der «gleichen» Abteilung arbeiten würdest und als Pflegeexpertin pensioniert wirst?

Unser Beruf hat sich stark gewandelt und du hast dich dem mit viel Engagement gestellt. Du hast dich zur Pflegeexpertin weitergebildet. Als «wandelndes Lexikon» hast du immer kompetent auch die kniffligsten Fragen beantwortet.

Schon früh hast du Führungsaufgaben übernommen. Zuverlässigkeit und Loyalität gegenüber dem Team, den Vorgesetzten und dem USB waren für dich selbstverständlich. Wir waren Halbprivat/Privatstation, Orthopädie, Thoraxchirurgie, Covid- und Ausweichstation für die Medizin: Bei so vielen Herausforderungen wurde es uns nie langweilig.

Du warst mehr als nur eine tolle Mitarbeiterin und ich freue mich deshalb besonders, dass wir gemeinsam aufhören.

Für deinen nächsten Lebensabschnitt wünschen wir dir viel Spass beim Entdecken von neuen Hobbys, geniesse die Zeit und vor allem bleib gesund.

Silvia und das Team von 5.2.

## Renée Schmitt Gidemann

**Hotellerie Service im Service Privé**

### Liebe Renée

Kaum hattest du 2015 auf der Privatstation Chir. 7.2 angefangen, wurde deine Flexibilität auf die Probe gestellt: Der Hotellerie Service und ein neues Verpflegungssystem wurden eingeführt. Du hast mit deiner positiven Einstellung die Veränderungen aber stets bestens gemeistert.

Deine Arbeit war deine Berufung: Einer Patientin, einem Patienten ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern oder einfach mal zuzuhören – das war dein Metier. Vor allem als «PP-Chefin» warst du bekannt – und die Freude war gross, wenn du mit den Desserts die Runde gedreht hast. Du hast es geschätzt, mit jüngeren Teammitgliedern zusammenzuarbeiten – was auf Gegenseitigkeit beruhte.

Mal spontan länger zu bleiben oder einzuspringen, war für dich keine Frage – eher musstest du daran erinnert werden, auch auf dich zu schauen. Ausser bei deinen Coiffeur-Terminen: die waren dir heilig.

Nun möchte dein Rucksack voller Erfahrungen woanders weiter gefüllt werden. Wir werden dich als liebevolle Teamkollegin, Mentorin und Mensch mit einem offenen Ohr und herzlichem Lachen sehr vermissen.

Team Hotellerie Service

## Sieglinde Breinbauer Freiburghaus

**Leiterin Bereich Betrieb**

### Liebe Sieglinde

Ende Jahr geht Sieglinde Breinbauer Freiburghaus in Frühpension. Ihre Karriere am USB begann 2001 als Controllerin und Leiterin des Patientinnenwesens in der Frauenklinik und führte über diverse Rollen, bis sie 2016 zur Leiterin der Logistik im damaligen Bereich Personal und Betrieb ernannt wurde. Seit der Betrieb 2018 ein eigener Bereich ist, steht sie diesem als Leiterin vor.

Sieglinde Breinbauer hat es stets geschafft, mit viel Entschlossenheit, Genauigkeit und Durchsetzungskraft das Spital und seine Mitarbeitenden mit allem zu versorgen, was diese für ihre Arbeit brauchen. In einem Bereich, der vom Einkauf über die Berufskleidung, Versorgung und «Steri» bis zu Verpflegung und Reinigung für nahezu alle täglichen Bedürfnisse von Mitarbeitenden, Kerngeschäft sowie Patientinnen und Patienten besorgt ist, hat sie auch in schwierigen Zeiten stets die Übersicht behalten.

Sieglinde Breinbauer war mir und uns allen eine enorme Stütze. Wir konnten uns stets darauf verlassen, dass, egal wie verzwickelt die Lage auch war, Betrieb und Logistik funktionieren würden.

Ich danke dir, liebe Sieglinde, für die enorme Arbeit, die du am USB und bei Aufbau und Weiterentwicklung dieses wichtigen Bereichs geleistet hast. Und ich wünsche dir für deine Zukunft alles Gute.

Werner Kübler

## Norbert Spirig

**Klinikleitung Augenklinik und  
Director im IOB**

### Lieber Norbert

Wenn Norbert Spirig entschlossenen Schrittes und mit wippender Krawatte auf mich zusteuert, weiss ich: Der Mann hat wieder mal eine Idee. Mit seiner Pensionierung verliert das USB einen Mitarbeitenden, der stets neue Wege suchte, um unsere klinische Arbeit, insbesondere aber auch die Forschung, auf neue Wege zu bringen.

Seine USB-Karriere hat Norbert Spirig 2008 als Leiter im damaligen Bereich Spezialkliniken begonnen. 2018 ist er in die Leitung der Augenklinik gewechselt, wo er intensiv an der Konzeption und der Realisierung des Institute of Ophthalmology Basel, des IOB, mitgewirkt hat. Diese Forschungszusammenarbeit zwischen dem USB und der Novartis AG wäre ohne Norbert nicht in dieser Form zustande gekommen.

Sie zeigt, dass Norbert Spirig nicht nur ein Mann mit vielen Ideen ist, sondern auch über viel Beharrlichkeit und Begeisterungsfähigkeit verfügt. Gerade in einem Betrieb wie dem USB, das sich auf die Fahnen geschrieben hat, international vorne mitzutun, sind Menschen wichtig, die visionär und mutig sind und sich trauen, auch einmal «outside the box» zu denken.

Ich bin sicher, Norbert, dir wird es auch in Zukunft nicht langweilig werden. Ich wünsche dir alles Gute und viel Vergnügen im kommenden Lebensabschnitt.

Werner Kübler

## Carmen Grivet

**dipl. Pflegefachfrau**  
**Zellersatzambulatorium**

### Liebe Carmen

Fast 40 Jahre nach deinem ersten Tag verlässt du das USB in deine Pension. Du hast eine Tour d'Horizon durch verschiedene Bereiche, Fachgebiete und Funktionen erlebt.

Dein beruflicher Weg ist ideal für die Funktion einer Case Managerin, die du im Jahr 2011 auf Medizin 7.1 übernimmst. Du bist sicher bei vielen Patientinnen und Patienten und ihren Angehörigen in bleibender Erinnerung. Mit klarem Blick erklärst du, was es braucht, um zu Hause selbstbestimmt leben zu können. 2016 hast du dich nochmals herausfordern wollen und als dipl. Pflegefachfrau die ambulante Hämatologie im Zellersatzambulatorium ausgewählt.

Dein «eh Ämmel», dein Elsässer Charme und dein unglaubliches Engagement sind faszinierend. Viele von uns würden uns wünschen, aus deinem Rucksack ein Bündel an Wissen herausnehmen zu können.

Nun kommt eine Zeit für dich, deine Familie, deinen Garten und wir wünschen dir von ganzem Herzen ein fröhliches, gesundes und etwas ruhigeres Leben.

Il est temps de reprendre le bonheur que tu as distribué.

Dein Zellambi-Team

## Silvia Probst

**Stationsleiterin Chirurgie 5.2**

### Liebe Silvia

Du verlässt das USB nach 38 tatkräftigen Jahren.

Im Jahr 1985 hast du als Pflegefachfrau auf der Orthopädie gestartet und dann die Funktion als stellvertretende Stationsleitung übernommen. Mit Josephine, Marlen und Marc warst du ein eingespieltes Leadershipteam: gleiche Vision, gleiche Art, zum Teil gleiches Outfit; man konnte euch fast nicht auseinanderhalten.

Nach 28 Jahren wurdest du Stationsleiterin. Von orthopädischen bis hin zu medizinischen und thoraxchirurgischen Patienten hattet ihr fast alles. Das Wohlbefinden des Teams und die Versorgung der Patientinnen und Patienten hat für dich immer an erster Stelle gestanden. Du sasst oft zwischen zwei Stühlen; Flexibilität und Reaktivität zeigen und gleichzeitig das Team motivieren, was dir auch gelungen ist.

Du kannst auch stolz darauf sein, einen aktiven Anteil am Aufbau der Lungenstation geleistet zu haben. Dankeschön für die vielen Jahre, für die Kontinuität und dein Engagement.

Ich wünsche dir eine wunderschöne Zeit im neuen Lebensabschnitt.

Frédérique Foell

# USB = unbekannt, speziell, besonders

Text von  
Florianne Holinger

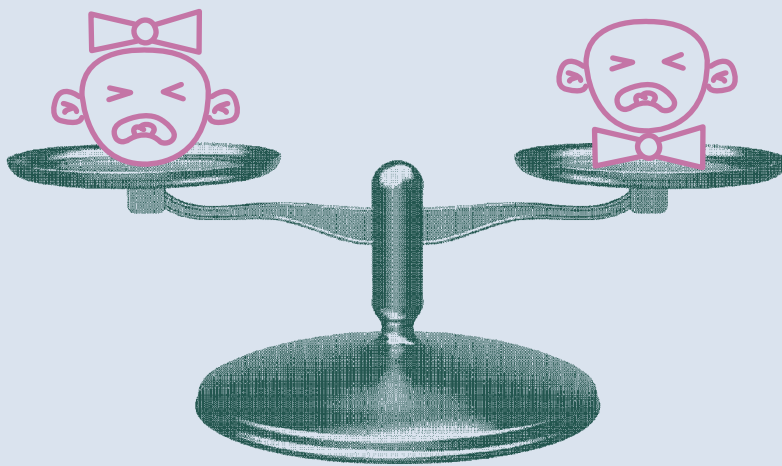
Erfahren Sie Dinge über das USB,  
die Sie nicht wissen müssen –  
aber vielleicht wissen möchten.

## Gleichstand bei den Buschis

Rund 2'650 Babys pro Jahr haben  
durchschnittlich von 2018 bis 2021  
am USB das Licht der Welt erblickt.

Darunter waren 343 Zwillingen-  
und fünf Drillingsgeburten.

Und für einmal steht es  
im Kampf der Geschlechter  
unentschieden: Es waren  
nahezu gleich viele Buben  
wie Mädchen.



## Das isch Musig!

Drei Millionen Instrumente werden am USB pro  
Jahr kontrolliert und gereinigt. Vom Skalpell bis zum  
Raspatorium, mit dem man Gewebe und Organe  
auseinanderhält, unterscheidet man etwa 2'300  
verschiedene Arten von Instrumenten. Dagegen sind  
die 16 unterschiedlichen Instrumente, die ein  
Symphonieorchester bei minimaler Besetzung hat,  
geradezu ein Kindergeburtstag.

## Galerie im Spitalflur

Dass an unserem Haus die Mitarbeitenden ihre Kunst verstehen, ist  
bekannt; aber dass das USB auch eine eigentliche Bildergalerie hat, eher  
weniger. Wussten Sie, dass im USB rund 2'950 Bilder und Kunstwerke  
verwaltet werden? Wer durch die Korridore und Zimmer streift, kann also  
dabei sein Kunstverständnis erweitern.



Die Gazzetta gibt es auch  
mit zusätzlichen Inhalten:  
[gazzetta-online.ch](http://gazzetta-online.ch)